

## Prof. Elling Kvamme über seine Zeit im KZ Buchenwald und die Vorträge Jenaer Professoren



***„Wir waren sehr erstaunt, dass man uns mit solch einer platten Propaganda zu überzeugen suchte. So tief war also Goethes Land gesunken“***

Prof. Elling Kvamme und Tochter Julie im Weimarer Hotel "Kaiserin Augusta" vor der Gedenkfeier in Buchenwald am vergangenen Sonntag. Foto: Frank Döbert

**Als am Sonntag auf dem Ettersberg der Jahrestag der Befreiung des KZ Buchenwald begangen wurde, befand sich unter den ehemaligen Häftlingen, die aus mehreren Ländern angereist waren, auch Elling Kvamme.**

Jena/Weimar. Er hatte es sich auch in diesem Jahr nicht nehmen lassen, begleitet von seiner Tochter Julie, persönlich an der Feier teilzunehmen, trotz seiner 92 Jahre. Der 1990 emeritierte Professor der Neurochemie an der Universität Oslo und langjährige Vorsitzende des Vereins der norwegischen Buchenwald-Häftlinge gehörte zu einem Transport von 354 norwegischer Studenten, die am 13. Januar 1944 in das KZ Buchenwald eingeliefert wurden. ***"Es war furchtbar, ein schreckliches Erlebnis"***, erzählte er, ***"es war Nacht, Scheinwerfer strahlten uns an, Hunde bellten überall. Wir mussten alle Kleider abgeben, bekamen eine Dusche in einem schrecklichen Bad, wurden kahl geschoren und erhielten dann pyjamaähnliche Kleider und Holzschuhe. Wir waren gewöhnliche Häftlinge."*** Die Nummernkarte der Häftlingsschreibstube verzeichnet den Neuankömmling mit Nummer 39181: ***"polit. Norweger, geboren am 23.8.1918 in Hafslo Sogn, Stud.Med., eingeliefert: 13.1.1944, Entl.. 23.10.1944"***. Die Nummern seiner Kameraden: 39089 bis 39437.



Buchenwald-Gedenken mit Elling Kvamme (Mitte - mit Stöcken) und seiner Tochter Julie (blaue Jacke)  
Foto: Frank Döbert

Die ersten Wochen verbrachten die Studenten in einem gewöhnlichen, überfüllten Häftlingsblock, der Nr. 19, mit ausdruckslosen, zerlumpten Häftlingen. Zweimal am Tag standen sie stundenlang bei Zählappellen, das Essen bestand aus dünner Steckrübensuppe. Dann erschien eines Tages KZ-Kommandant Pister und kündigte ihre Verlegung in einen Sonderblock an, in dem sie fortan, abgesondert von den anderen Häftlingen mit einem Extra-Stacheldrahtzaun "interniert" wurden. Am 11. März 1944 kam Pister erneut "zu Besuch", in seiner Begleitung Karl Astel, der Rektor der Jenaer Universität. Beide kündigten an, dass in den nächsten Wochen Professoren aus Jena Vorlesungen für die Studenten halten würden. Zum Auftakt referiert Gerhard Heberer über Abstammungslehre und Entwicklungsgeschichte der Menschen. In seinem Tagebuch schrieb er: *"Am Bahnhof SS-Auto-Astel abgeholt. Dann ins Lager. Prächtige Kerle, diese Norweger ob es uns gelingt, sie auf unsere Seite auf die Seite Germaniens zu bekommen. Astel leitete ein..."*



Der "Norweger"-Block 41 im KZ Buchenwald. Foto Georges Angeli, BWA

Das akademische Germanisierungsprogramm war breit gefächert, von Volkskunde, Wirtschaftstheorie, Pädagogik, Strafrecht, physikalische Chemie bis zu Theaterwissenschaften reicht das Spektrum, und von Peter Petersen, Bernhard Kummer und Kurt Bennewitz das der Honoratioren der Universität, die seit zehn Jahren den Namen "Friedrich Schillers", des großen deutschen Humanisten, Dichters und Denkers, trug. Besonders im Gedächtnis hat Elling Kvamme eine Vorlesung (von Otto zur Nedden), während der per Grammophon "Die großen Meister der deutschen Musik" zu hören waren. Haften geblieben ist ihm auch jene Episode, da einer der Professoren ausführte, dass sich der nordische Typ von anderen, minderwertigen Rassen wie den Juden dadurch unterscheidet, dass dieser in der Sonne nicht bräunen würde. Worauf einer der Studenten unerschrocken fragte: "Und, werden Sie in der Sonne braun?" Der Prof.: "Leider ja, aber meine Frau bleibt weiß."

Was die Studenten seiner Zeit noch nicht wissen konnten: Die "Germanisierung" einer ersten Gruppe inhaftierter Osloer Studenten im SS-Lager Sennheim war da bereits fehlgeschlagen. Schadenbegrenzung war jetzt angesagt, da die Verhaftung von insgesamt 600 Studenten international großes Aufsehen erzeugt hatte. Die Reaktionen waren insbesondere im neutralen Schweden sehr heftig. Wie jetzt von OTZ in den National Archives London aufgefundene Akten zeigen, bemühte man sich auf diplomatischen Wege, Großbritannien davon abzuhalten, weiter in Radiosendungen der BBC davon zu berichten. Man fürchtete einerseits, dass das den Verhafteten schaden könnte, mehr aber noch, dass der Handel mit Nazi-Deutschland dadurch Schaden nehmen könnte. In einer ersten Reaktion auf BBC-Berichte gab es in Stockholm Versuche eine Tournee des gefeierten deutschen

Dirigenten Furtwängler zu boykottierten: Man könne unmöglich Beethovens IX. Sinfonie anhören, wenn man gleichzeitig die Schreie der gefolterten norwegischen Studenten im Ohr habe, hieß es in einer Tageszeitung.



- 
- 
- Auszug aus der "Oslo-Students"-Akte. Foto: NA London

**"Wir waren sehr erstaunt, dass man uns mit solch einer platten Propaganda zu überzeugen suchte. So tief war also Goethes Land gesunken",** sagt Prof. Kvamme heute zu diesem Vorgang. Er glaube, dass die meisten Professoren Nazis gewesen seien. **"Sie hatten keine Bekümmerung. Sie hätten wissen müssen, was in Buchenwald passiert. Sie sind mit eigenen Autos gefahren, sie haben das Tor von Buchenwald gesehen."** **"Unglaublich"** sei es, dass keiner der Professoren, ob in Ost oder West bestraft wurde.

Glücksfällen war es zu danken, dass die meisten norwegischen Studenten das Lager und zwischenzeitliche Zwangsarbeitseinsätze überlebten und am 24. Mai 1945 in Oslo zurück waren.

Bis heute ist bei Elling Kvamme jedoch auch die Erinnerung nicht verblasst an die Solidarität, die sie im Lager von Häftlingen anderer Nationen empfangen, eingeschlossen russische Kriegsgefangene und dänische Polizisten. Die Solidarität zeigten die "Oslo Students" aber auch selbst: Sie versorgten durch Bombenangriffe verletzte Häftlinge, teilten mit ihnen Rot-Kreuz-Pakete, die sie ab Januar 1945 empfangen konnten. Einer, dem sie so das Leben retteten, war der in Jena gut bekannte, im August 2009 verstorbene Robert Büchler 15-jährig aus Auschwitz nach Buchenwald deportiert. Immer drei Jungs aus dem Kinderblock 66 hätten sich ein Paket geteilt und den Inhalt unter sich verlost, erzählte Robert Büchler. Beide Häftlinge verband eine lebenslange Freundschaft.